

# Bank und Geschichte

## Historische Rundschau

Historische Gesellschaft  
der Deutschen Bank e.V.



Nr. 33

Dezember 2015



Der Namensgeber:  
Abraham Schaaffhausen  
(1756-1824).

## Deutschlands erste Industriebank – der A. Schaaffhausen'sche Bankverein

Das Vorgängerinstitut, das 1929 in der Deutschen Bank aufging, wurde vor 225 Jahren als die Privatbank Abraham Schaaffhausen in Köln gegründet. Eine staatliche Rettungsaktion machte aus ihr während der Krise von 1848 die erste und für längere Zeit einzige Aktienbank in Preußen.

Vom Bankhaus Abraham Schaaffhausen zum  
A. Schaaffhausen'schen Bankverein (1790-1848)

Die Geschichte des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins begann mit einer Krise. Am 29. März 1848, nur wenige Tage nachdem die Revolution von Frankreich auf die preußische Rheinprovinz übergegriffen hatte, musste das Kölner Privatbankhaus Abraham Schaaffhausen die Zahlungen einstellen. Dem bedeutendsten Bankhaus des Rheinlands mit einer Klientel von 170 Fabriken, die 1847 40.000 Arbeiter beschäftigt und 50 Mio. Taler Umsatz erzielt hatten, drohte das Aus.

Abraham Schaaffhausen, Sohn eines angesehenen Kölner Kaufmanns, hatte um 1790 ein eigenes Handelshaus für Speditions-, Kommissions- und Bankgeschäfte errichtet, das bald die väterliche Firma überflügelte. Gehandelt wurden vor allem südamerikanische Häute, später Wein, Baumwolle, Web- und Stahlwaren. Erst Anfang des 19. Jahrhunderts bildete das Bankgeschäft den Schwerpunkt, doch Schaaffhausen begann früh, die noch junge rheinisch-westfälische Montanindustrie zu finanzieren. Daneben wurde in die Textilindustrie, den Eisenbahnbau und die Dampfschiffahrt auf dem Rhein investiert.

Anfang 1848 verstärkte sich die Krisenstimmung, die eine Flaute der Bauwirtschaft und Missernten ausgelöst hatten, durch die politischen und sozialen März-Unruhen dramatisch. Zahlreiche Gläubiger des Bankhauses Abraham Schaaffhausen zogen ihre Depositionen ab, während bei den industriellen Schuldnern der Bank kaum kurzfristige Gelder einzufordern waren. Am 29. März 1848 sah sich die Bank gezwungen, ihre Zahlungen einzustellen. Hilfe konnte, wenn überhaupt, nur durch die Politik kommen. Am 29. März 1848 waren zwei rheinische Liberale, Ludolf Camphausen und David Hansemann, zum Ministerpräsidenten bzw. zum Finanzminister des stark in Bedrängnis geratenen preußischen Staates ernannt worden. Der Kölner Magistrat schrieb flehend an Hansemann: „Das Ereignis würde, wenn es nicht abgewendet wird, den Sturz unzähliger Handelshäuser und, was am nachteiligsten ist, die Einstellung sehr vieler Industrie-Anstalten der Rheinprovinz und Westfalens zur gewissen Folge haben, das daraus hervorgehende Elend ist unabsehbar.“ Gustav Mevissen, enger Freund und liberaler Mitstreiter Hansemanns und Camphausens, war bereits am 28. März 1848 in Berlin angekommen und sogleich in Beratungen über die sich abzeichnende Finanzkrise mit den rheinischen Ministerkandidaten getreten. Kaum im Amt handelte Hansemann. Köln und die ebenfalls notleidende Berliner Wirtschaft erhielten noch Ende März Zuschüsse in Millionenhöhe. Doch schon am 1. April erklärte Mevissen, dass weitere 2 Mio. Taler erforderlich seien, um durch Aktienankäufe die Kurse zu heben. Eile war geboten, drohte doch die sich anbahnende Wirtschaftskrise die politischen Fragen in den Hintergrund

Retter in der Not:  
v.l.n.r.

David Hansemann (1790-1864)  
Ludolf Camphausen (1803-1890)  
Gustav Mevissen (1815-1899).

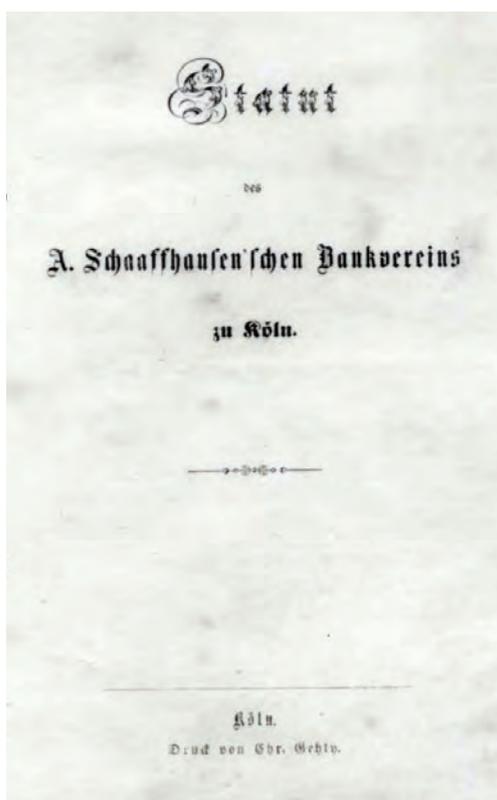


zu drängen. Der demokratische Neuordnungsversuch Deutschlands, der im Frankfurter Vorparlament zur gleichen Zeit diskutiert wurde, geriet in Gefahr. Massenentlassungen in der Industrie drohten eine Radikalisierung breiter Bevölkerungsschichten nach sich zu ziehen. Die Liberalen sahen ihre eigene, gerade gewonnene politische Position durch den wirtschaftlichen Zusammenbruch massiv in Frage gestellt.

Eine vorläufige Rettung brachte die Entschließung des preußischen Vereinigten Landtags vom 10. April 1848. Die Regierung um Camphausen wurde darin ermächtigt, zur Herstellung des Kredits in der Industrie und zur Erhaltung des Handels, des Gewerbes und der Landwirtschaft Garantien bis zum Gesamtbetrag von 25 Mio. Talern zu übernehmen. Darunter befanden sich auch 1 Mio. Taler für das Bankhaus Abraham Schaaffhausen. Der preußische Staat übernahm mit dieser Summe Aktien aus dem Effektenbestand der Bank und führte ihr damit wieder flüssige Mittel zu.

Zur weiteren Stabilisierung des Kredits verfolgte Mevissen den Plan, Institute in der Rechtsform anonymer Gesellschaften, also Aktiengesellschaften, zu errichten, die durch einen „Kommissarius des Staates“ mit Vetorecht zu beaufsichtigen seien. Als Standorte dieser Institute hatte Mevissen die Zentren des preußischen Handels vorgeschlagen: Berlin, Breslau, Königsberg, Danzig und Köln. Hansemann folgte diesen Vorschlägen aber nur insoweit, wie sie mit seiner Nebenintention, der Sanierung des Bankhauses Abraham Schaaffhausen, übereinstimmten. Das heißt, nur in Köln sollte durch die Umwandlung der Privatbank Schaaffhausen in eine Aktiengesellschaft eines der von Mevissen vorgeschlagenen Institute entstehen. Damit bestand zumindest die Möglichkeit, im wichtigsten deutschen Industriegebiet eine Bank anzusiedeln, deren Rechtsform die preußische Regierung über mehr als zwei Jahrzehnte entschieden abgelehnt hatte.

Statut der neuen Aktienbank von 1848.



Nachdem der Gläubigerversammlung Schaaffhausens am 3. Juni 1848 ein Aktivaüberschuss von 1,37 Mio. Talern vorgetragen werden konnte, wurde ein Statut vorgelegt, das die Umwandlung des Bankhauses in eine Aktiengesellschaft vorsah und vom preußischen König am 28. August 1848 genehmigt wurde. Zum ersten Mal in der Geschichte des Bankwesens konnten eingefrorene Kredite in Aktien umgewandelt werden. Eine Methode, die Schule machen sollte. Die neue Aktiengesellschaft erhielt den Namen A. Schaaffhausen'scher Bankverein. Noch im ersten Statut war A. Schaaffhausen'sche Bank als Firma vorgesehen gewesen. Doch gegen den Namen „Bank“ sprach, dass er bislang allein Notenbanken zugebilligt worden war. Vom Recht der Notenemission blieb der A. Schaaffhausen'sche Bankverein jedoch explizit ausgeschlossen.

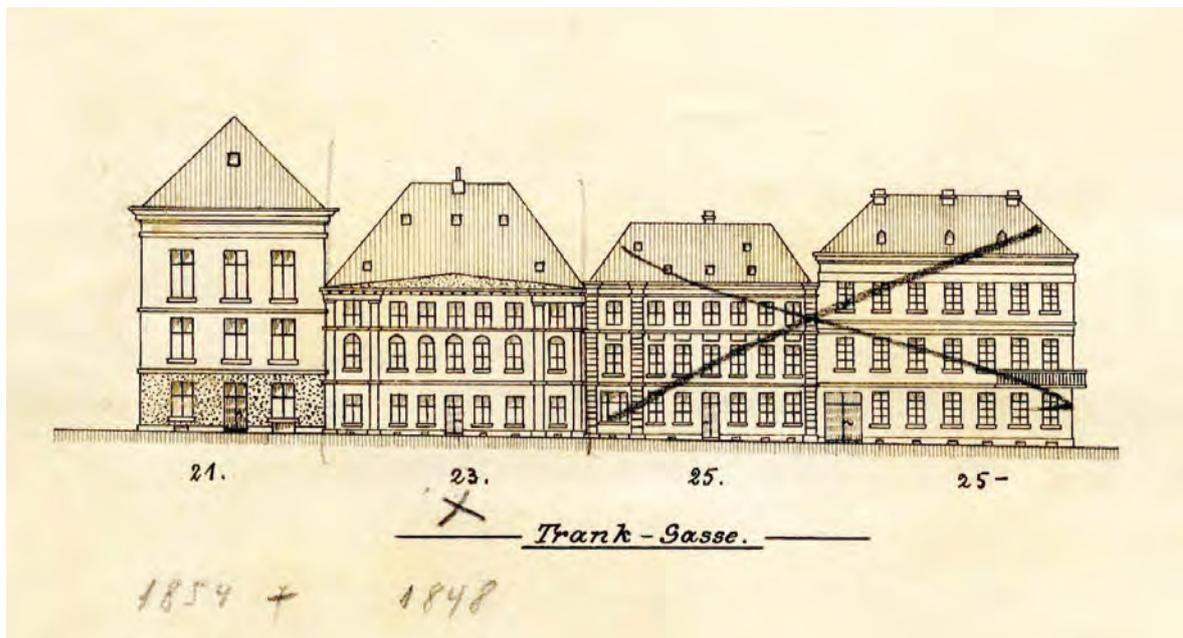
Als am 25. Oktober 1848 der erste Verwaltungsrat und die Geschäftsführung notariell bestätigt wurden, hatte der preußische Staat an deren personeller Zusammensetzung maßgeblich mitgewirkt. Zum Vertreter der Regierung im Direktorium wurde Gustav Mevissen ernannt. Der von der Generalversammlung der Aktionäre gewählte fünfzehnköpfige Verwaltungsrat bestimmte den vorherigen Geschäftsinhaber des Bankhauses Schaaffhausen, Wilhelm Ludwig Deichmann, und den Kölner Kaufmann, Victor Wendelstadt, der ebenfalls schon im bisherigen Privatbankhaus tätig gewesen war, zu den geschäftsführenden Direktoren. 1850 wurde Mevissen ordentlicher Direktor des Bankvereins.

Der Handlungsspielraum des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins wurde zwar durch die staatliche Kontrolle eingeschränkt, dennoch war die Gründung der ersten preußischen Aktienbank ein letzter Erfolg der gemäßigten liberalen Regierung. Am 21. September 1848, nur drei Wochen nachdem die königliche Konzession für die Umgründung erteilt worden war, schied die Regierung Auerswald-Hansemann aus dem Amt. Das konservative Kabinett, das ihnen folgte, hielt an den Ergebnissen der liberalen Bankpolitik fest, ohne sie fortzusetzen. Das bedeutete für den A. Schaaffhausen'schen Bankverein, das er für mehr als zwei Jahrzehnte die einzige Aktienbank in Preußen bleiben sollte. Die während dieses Zeitraums entstehenden Berliner Großbanken Disconto-Gesellschaft und Berliner Handels-Gesellschaft waren keine Aktienbanken. Beide wählten die Rechtsform der Kommanditgesellschaft auf Aktien, um die restriktive preußische Bankgesetzgebung zu umgehen.

### Der A. Schaaffhausen'sche Bankverein von der Aufnahme des Geschäftsbetriebs bis zur Fusion mit der Disconto-Gesellschaft (1848-1914)

Als der A. Schaaffhausen'sche Bankverein am 1. November 1848 die Schalter öffnete, war nicht nur in der Direktion mit Deichmann und Wendelstadt Kontinuität gegenüber dem alten Privatbankhaus gewahrt worden, auch das übrige Personal hatte größtenteils bereits für Abraham Schaaffhausen gearbeitet. Ebenso dienten die alten Geschäftsräume in der Trankgasse weiterhin als Domizil.

Auch nach der Umwandlung in eine Aktiengesellschaft wurde das Domizil in der Trankgasse 23 zunächst beibehalten..



Die Organisation des Geschäftsbetriebs in drei Abteilungen, die über Jahrzehnte Bestand haben sollte, wurde noch Ende 1848 entwickelt. Die erste Abteilung war zuständig für das Kontokorrentgeschäft, für den Kontakt mit den Kunden, für Kassageschäfte und das Wechselportefeuille. Eine zweite Abteilung kümmerte sich um die Wertpapierdepots, das Lombardgeschäft sowie um die Annahme und Rückzahlung von Depositen. Die dritte Abteilung hatte schließlich ihr Aufgabengebiet in der Immobilien- und Hypothekenverwaltung, der Betreuung der Industriebeteiligungen sowie in der Eintreibung von Außenständen. Die drei Abteilungen, die jeweils von einem Bürochef geleitet wurden, beschäftigten zusammen zunächst 20 Angestellte.

An die guten Beziehungen der Privatbank Schaaffhausen zur rheinisch-westfälischen Montanindustrie konnte der neue Bankverein nahtlos anknüpfen. Daher konnte sich die Bank rasch jene führende Position bei der Industriefinanzierung an Rhein und Ruhr aufbauen, die sie bis 1914 innehaben sollte. Bereits in den ersten Geschäftsjahren entwickelten sich die Industriebeteiligungen des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins durchaus günstig. Bedeutende Anteile hielt die Bank dabei vor allem am Kölner Bergwerksverein und der Kommanditgesellschaft Piepenstock & Co. Obwohl der Bankverein außerdem an den Gründungen der Kölnischen Baumwollspinnerei und Webelei, der Kölnischen Maschinen-Aktienbaugesellschaft und der Köln-Müsener Bergwerks-Aktiengesellschaft maßgeblich beteiligt war, war es nicht das Ziel der Bank sich mit größeren eigenen Mitteln bei Unternehmen langfristig festzulegen. Tatsächlich blieben die direkten Beteiligungen Schaaffhausens eher gering. Auf dem Wege der Aktienemission gelang es der Bank jedoch, den von ihr betreuten Unternehmen die erforderlichen Mittel zuzuführen. Das Industriegeschäft blieb dabei stets auf den rheinisch-westfälischen Raum begrenzt, was einerseits die Kontrolle der betreuten Unternehmen erleichterte, andererseits aber den Vorstoß in andere Industriegebiete und den Ausbau des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins zur Großbank im nationalen Rahmen verhinderte.

Eingeschränkt wurde die Bewegungsfreiheit Schaaffhausens jedoch durch die restriktive Bankpolitik in Preußen. Schon 1855 hatte die Generalversammlung den Antrag der Direktion des Bankvereins mit großer Mehrheit gebilligt, das Kapital zu verdoppeln und eine Filiale in Berlin sowie Agenturen und Kommanditen außerhalb Preußens zu gründen. Die preußische Regierung versagte jedoch die für die Geschäftserweiterung notwendige Genehmigung. Einem weiteren Vorstoß in Richtung Kapitalerhöhung, den Gustav Mevissen im November 1858 vorbrachte, widerfuhr das gleiche Schicksal, so dass Schaaffhausen zunächst ganz auf die Kapitalerhöhung verzichtete. Am Jahresende 1857 traten Gustav Mevissen und Wilhelm Ludwig Deichmann aus der Direktion des Bankvereins zurück. Mevissen wurde daraufhin zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats gewählt, ein Amt, das er bis 1875 ausübte.

Der großzügige neue Firmensitz  
Unter Sachsenhausen 4.



Die Nachfolger in der Direktion waren Philipp Kayser und Theodor Movius. Die Geschäftsräume in der Trankgasse waren inzwischen für den expandierenden Bankverein zu eng geworden. 1858 erwarb die Bank daher für 44.000 Taler das Geschäftshaus der Aktiengesellschaft „Phönix“, Unter Sachsenhausen 4, ganz in der Nähe des Kölner Hafens und des geplanten Hauptbahnhofs. Ende 1859 wurde auf diesem Grundstück mit dem Bau eines neuen Bankgebäudes begonnen, das nach seiner Fertigstellung zu den größten Deutschlands zählte. Es diente dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein bis 1929, dem Jahr der Fusion mit der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft als zentrales Verwaltungsgebäude.

Nachdem der A. Schaaffhausen'sche Bankverein in den Jahren 1855 bis 1857 Rekorddividenden von 9 Prozent ausschütten konnte, führte die Wirtschaftskrise von 1857 zu einem Einbruch. Zwar blieben der Bank höhere Kreditausfälle dank vorsichtiger Kreditpolitik erspart, doch aufgrund des allgemeinen Konjunkturrückgangs sank das Betriebsergebnis und damit auch die Dividende auf 6 Prozent. Die außenpolitischen Unruhen in den folgenden Jahren führten nur zu einer langsamen Erholung der Wirtschaftslage. Als es im Juni 1866 zum Krieg zwischen Preußen und Österreich kam, reagierte der Kapitalmarkt mit einer kurzfristigen Panik. Es kam zu Abhebungen in großem Umfang, Liquiditätsengpässe drohten. Die Leitung des Bankvereins geriet jedoch nicht aus der Ruhe. Sie stellte der Industrie bare Mittel zur Verfügung, womit die Löhne gezahlt und die Produktion fortgesetzt werden konnte. Auch zu Beginn des Deutsch-Französischen Krieges im Juli 1870, als erneut eine Panik die Kapitalmärkte erfasste, verfolgte der A. Schaaffhausen'sche Bankverein wiederum eine gelassene Strategie und hatte damit ebenso viel Erfolg wie 1866.

	Namen	I	II
21	Sabinus Lee & Co. Berlin	100.000	10.500
22	A. Schaaffhausen & Co. Köln	150.000	14.100
23	H. G. Rosenberger & Co. Bielefeld	25.000	2.300
24	Agenda der Niederländischen Bank Bremen	11.000	1.040
25	Nicolas Acosta-Lorenz	60.000	5.640
26	Wolfgang Carstensen, Köln	300.000	28.200
27	Hermann von Meer, Crefeld	5.000	460
28	H. A. Böcker, Bonn	90.000	8.460
29	Gebr. Croon, Ab. Gladbach	5.000	480
30	J. v. H. Schroers, Crefeld	100.000	9.400
31	Widemann & Co. Köln	175.000	16.440
32	Rautenstrauch & Co. Köln	75.000	7.040
33	Bohl & Co. Köln	15.000	1.400

Der A. Schaaffhausen'sche Bankverein beteiligte sich 1870 mit 150.000 Talern an der Gründung der Deutschen Bank ...

... und war auch in ihrem ersten Verwaltungsrat vertreten.

**Deutsche Bank**  
Actien-Gesellschaft.  
**Capital 5,000,000 Thaler,**  
eingetheilt in 25,000 Action à 200 Thaler,

mit eventuellem Befugniß durch Beschluß des Verwaltungsrathes dasselbe auf **30,000,000 Thaler** zu erhöhen.

Der Zweck der Gesellschaft, deren Statut von Sr. Majestät dem König von Preußen am 10. März 1870 genehmigt worden, ist, dem deutschen Capitalmarkt die aufserordentlich löhrenden und sicheren Geld-Transaktionen zuzuführen, deren der immer wichtiger sich entfaltende Waarenverkehr Deutschlands mit den überseeischen Märkten bedarf und dem deutschen Capital im großen Weltverkehr diejenige Stellung zu sichern, welche es durch seine Bedeutung in Europa einzunehmen berechtigt ist. In diesem Zweck ist die Bank beflusst Agenturen, Filialen und Zweigniederlassungen im In- und Auslande zu gründen. Die in diesem Geschäft thätigen Firmen und Institute in England und Frankreich sollen gleichwohl Anstalten ihrer Thätigkeit sein.

Außerdem bezieht die Gesellschaft Bankgeschäfte aller Art zu betreiben, wie solche für die anderen ähnlichen Bank-Institute Deutschlands von größtem Erfolg sich erweisen haben.

In der am 21. d. d. stattgefundenen General-Versammlung der ersten Zeichner sind zufolge des § 50 des Statuts zu Mitgliedern des Verwaltungsrathes gewählt worden:

- 1) Herr Achille Commerzien-Rath D. Zander, in Firma: Gebr. Schilder, Berlin.
- 2) " A. Delbrück, Firma: Delbrück, Leo & Co., Berlin.
- 3) " Detrichardt, Firma: Dardt & Co., Hamburg, Berlin.
- 4) " Edward Brühner, von der Hecht, Firma: H. von der Hecht, Berlin.
- 5) " G. Müller, Firma: Müller, Erdmeyer & Co., Hamburg, Lyon, Zürich, Berlin.
- 6) " Siegel Reichert von Magasin, Firma: H. Mart. Magasin, Berlin.
- 7) " A. Meyer, Firma: W. J. Meyer, Berlin.
- 8) " Gustaf G. Müller, Firma: G. Müller & Co., Berlin.
- 9) " Anton Gohs, Firma: Gohs, Bürger & Co., Berlin.
- 10) " George Albrecht, Firma: J. Lange Sohn's Witwe & Co., Bremen.
- 11) " H. D. Meier, Firma: H. D. Meier & Co., Bremen.
- 12) " A. G. Meier, Firma: Meier & Co., Bremen.
- 13) " R. Sulzbach, Firma: Gebr. Sulzbach, Frankfurt a. M.
- 14) " Dr. F. Sander, Mainz.
- 15) " D. Marwitz, Berlin.
- 16) " Wilhelm Zeigler, Firma: Jac. von Breders Joh. Sohn, Crefeld.
- 17) " August von Nath, Firma: Treumann & Co., Köln.
- 18) " **Bankdirector S. Wendel, Firma: A. Schaaffhausen'scher Bankverein, Köln.**
- 19) " W. A. Wacker, Stuttgart.
- 20) " J. L. Eshbacher, Firma: Eshbacher & Co., Amsterdam.
- 21) " Berlin Frege, Firma: Frege & Co., Leipzig.
- 22) " Gustaf Eckhard, Firma: Eckhard & Co., Altona.
- 23) " D. Böhme, Firma: Böhme & Co., London.
- 24) " Adolf Treumann, Firma: Treumann & Co., London.

Obige fünf Millionen Thaler Capital sind bereits gezeichnet und ist auf Grund dieser Zeichnung die landesherrliche Concession erteilt worden.

Die ersten Zeichner stellen von nachstehendem Betrag unter Vorbehalt der ihnen als ersten Zeichnern aus § 4 des Statuts zustehenden Berechtigung in Bezug auf spätere Concessionen die Summe von

**2,000,000 Thaler**

unter nachstehenden Bedingungen zur öffentlichen Subscription zum Parcourf.

Berlin, 23. März 1870.

**Das von den ersten Zeichnern beauftragte Comité.**

**Subscriptions- Bedingungen.**

Art. 1.  
Die Subscription zur Unternehmung von 2,000,000 Thl. Actien der Deutschen Bank Actien-Gesellschaft findet gleichzeitig:

- in Berlin bei Herren Gebr. Schilder,
- in Köln bei Herrn F. Mart. Magasin,
- in Frankfurt a. M. bei Herrn Gohs, Bürger & Co.,
- in Leipzig bei Herrn Aug. Siebert,
- in Dresden bei Herrn F. Sander,
- in Altona bei Herrn Eckhard & Co.,
- in London bei Herrn Böhme & Co.,
- in Amsterdam bei Herrn Eshbacher & Co.,
- in Stuttgart bei Herrn Wacker & Co.,
- in Crefeld bei Herrn Zeigler & Co.,
- in Mainz bei Herrn Sander & Co.,
- in Hamburg bei Herrn Müller, Erdmeyer & Co.,
- in Bremen bei Herrn Albrecht & Co.,
- in Altona bei Herrn Eckhard & Co.,
- in London bei Herrn Böhme & Co.,
- in Amsterdam bei Herrn Eshbacher & Co.,
- in Stuttgart bei Herrn Wacker & Co.,
- in Crefeld bei Herrn Zeigler & Co.,
- in Mainz bei Herrn Sander & Co.,
- in Hamburg bei Herrn Müller, Erdmeyer & Co.,
- in Bremen bei Herrn Albrecht & Co.,

Noch im März 1870 war der Bankverein an der Gründung der Deutschen Bank in Berlin mit einem Anteil von 150.000 Talern beteiligt gewesen (Gesamtkapital 5 Mio. Taler). Auch im ersten Verwaltungsrat der neuen Bank war Schaaffhausen durch Direktor Victor Wendelstadt vertreten.

Die Deutsche Bank war nach dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein die erste Aktienbank in Preußen, die eine staatliche Konzession erhielt. Im Juni 1870 wurde die Konzessionspflicht für Aktiengesellschaften jedoch abgeschafft. Der Bankverein nutzte diese Bewegungsfreiheit, um im November 1870 endlich die lange geplante Kapitalerhöhung durchzuführen. Die Verdoppelung des Eigenkapitals auf rund 10 Mio. Taler war angesichts des einsetzenden Gründerbooms eine notwendige Voraussetzung, um an dem sich stürmisch entwickelnden Gründungs- und Industriegeschäft in gewünschtem Maße teilnehmen zu können. Der Bankverein engagierte sich zunächst auf dem Bankensektor. Um seine Position in Berlin zu stärken, beteiligte er sich 1871 an der Kommanditierung des Berliner Privatbankhauses Delbrück, Leo & Co. In Belgien und den Niederlanden nahm der Bankverein außerdem an der Gründung der Antwerpener Centralbank und der Amsterdamer Bank teil.

Beim Industriegeschäft konzentrierte sich Schaaffhausen, wie schon in den Jahren zuvor, auf Investitionsfinanzierung und Firmengründungen im Ruhrgebiet. Weitere wichtige Beteiligungen wurden eingegangen an der 1872 gegründeten Gotthardbahn-Gesellschaft und an der deutsch-belgischen La Plata Bank mit Sitz in Köln, die das Überseegeschäft in Südamerika betrieb, allerdings schon 1885 unter großem Verlust liquidiert werden musste. Wie stark die Mittel der Bank durch diese Engagements in Anspruch genommen wurden, zeigt die erneute Kapitalerhöhung im Juni 1872, die die Eigenmittel auf insgesamt 16 Mio. Taler (1875 umgestellt auf 48 Mio. Mark) steigerte. Die Gewinnentwicklung konnte mit der Kapitalerhöhung zwar mithalten, zugleich wurde jedoch versäumt, finanzielle Vorkehrungen für einen konjunkturellen Einbruch zu treffen.

Carl Klönne (1850-1915).



Die Krise kam schneller als erwartet. In der zweiten Jahreshälfte 1873 endete der Gründerboom ebenso abrupt wie er begonnen hatte. Schon 1874 waren die Reserven des Bankvereins zur Deckung der erlittenen Kreditausfälle bzw. der noch nicht abgewickelten Liquidationen nahezu aufgebraucht. Bis 1877 summierten sich die Verluste der Gründerkrise auf rund 13 Mio. Mark. Schon 1876 hatte der Bankverein seinen Aktionären keine Dividende mehr zahlen können und der Kurs der Aktie war weit unter pari gesunken. Man war daher 1877 gezwungen, das Kapital von 48 auf 36 Mio. Mark herabzusetzen, um die dadurch freigewordenen 12 Mio. Mark als Abschreibungen zu verwenden. Gustav Mevissen, der während des Gründerbooms das starke Engagement des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins am Gründungs- und Beteiligungsgeschäft industrieller Gesellschaften heftig kritisiert hatte, trat am 16. Mai 1875, nachdem seine Warnungen unbeachtet geblieben waren, resignierend aus dem Aufsichtsrat zurück.

Der Ausweg aus der Krise kam mit Carl Klönne, der 1879 mit gerade 29 Jahren in den Vorstand des Bankvereins berufen wurde. Begünstigt wurde die Gesundung der Bank durch einen allgemeinen Wirtschaftsaufschwung.

Direkte Beteiligungen an Industrieunternehmen versuchte der Bankverein nunmehr zu vermeiden. Er pflegte stattdessen in weitaus stärkerem Maße als die Berliner Großbanken das Kontokorrentgeschäft. Die engen Bindungen an die Montanindustrie des Ruhrgebiets blieben jedoch auch weiter bestehen. Besonders enge Beziehungen bestanden zur Harpener Bergbaugesellschaft, zum Bochumer Verein, zu Phönix, zum Stahlwerk Hoesch und zum Hörder Bergwerks- und Hüttenverein.

Nachdem die Dividende wieder auf 6 Prozent angestiegen war, wurde 1891 das Eigenkapital auf 48 Mio. Mark erhöht, und damit wieder auf den Stand vor der Gründerkrise gebracht. Mit fünf weiteren Kapitalerhöhungen stiegen die eigenen Mittel bis 1906 auf 145 Mio. Mark. Die Eigenkapitalausstattung hielt damit durchaus mit der Entwicklung der Berliner Aktienbanken Schritt. Den Anschluss versäumte der A. Schaaffhausen'sche Bankverein jedoch beim Aufbau eines Filialnetzes und einer Vertretung in der Hauptstadt. So konnte sich der Bankverein erst 1891 zur Gründung einer Berliner Filiale entschließen, deren Leitung die Direktoren Carl Klönne und Paul Kretzschmar übernahmen. Die beachtliche Kommanditbeteiligung am Berliner Bankhaus Delbrück, Leo & Co., das seit langem die Interessen Schaaffhausens in Berlin wahrgenommen hatte, wurde im Gegenzug aufgelöst. Zu einer allmählichen Gewichtsverlagerung nach Berlin, wie es Klönne vorschwebte, kam es jedoch nicht. Vor allem sein Vorstandskollege Heinrich Schröder und Louis Hagen, Mitglied des Aufsichtsrats bei Schaaffhausen und Inhaber des Kölner Bankhauses A. Levy, stellten sich jeder Schwächung des Kölner Bankplatzes entgegen.

1891 eröffnete der Bankverein seine erste Filiale in Berlin und errichtete 1896 einen Neubau, der heute von der bayerischen Landesvertretung in der Hauptstadt genutzt wird.



Unter Klönnes Führung nahm der Bankverein jedoch in zunehmendem Maße am großen Konsortialgeschäft teil. Eine enge Kooperation entstand hierbei vor allem mit Carl Fürstenberg von der Berliner Handels-Gesellschaft. Hatte der Bankverein 1893 gerade neun Industrieemissionen übernommen, so konnte er sich 1899 an 63 Emissionen beteiligen. Trotzdem gelang es Klönne nicht, seine Vorstandskollegen und den Aufsichtsrat des Bankvereins zu einem Umzug nach Berlin zu bewegen – im Gegenteil, man versuchte seine Kompetenzen zu beschneiden. Klönne zog die Konsequenzen und schied am 25. Januar 1900 aus dem Vorstand des Bankvereins aus und ging zur Deutschen Bank. Mit ihm wechselte ein Großteil der Kunden, die Klönne für den A. Schaaffhausen'schen Bankverein gewonnen hatte, zur führenden Berliner Großbank.

Während der Bankverein nach der Jahrhundertwende weiter Terrain an die Berliner Großbanken verlor, erwuchs ihm auch in seiner ureigensten Domäne, dem rheinischen-westfälischen Industriegebiet, ernsthafte Konkurrenz durch Regionalbanken. Die Essener Credit-Anstalt und die Bergisch Märkische Bank konnten ihr Geschäftsvolumen weitaus schneller als der A. Schaaffhausen'sche Bankverein ausdehnen. Unter diesen Umständen sah sich der Bankverein gezwungen, die zentrale Organisation seines Geschäftsbetriebs, Köln und Berlin waren noch immer die beiden einzigen Niederlassungen, aufzugeben. 1901 wurde eine erste Filiale in Essen errichtet, die jedoch schon 1905 auf die Rheinische Bank in Mülheim übergang, an der der Bankverein beteiligt war. Eine zweite Filiale wurde 1902 in Düsseldorf errichtet. 1904 übernahm der Bankverein die Westdeutsche Bank, vorm. Jonas Cahn in Bonn und damit auch deren Geschäftsstellen in Bonn, Duisburg, Krefeld, Neuss, Rheydt, Ruhrort und Viersen, die als Filialen weitergeführt wurden.



1902 wird eine Filiale in Düsseldorf errichtet und 1904 in Bonn durch die Übernahme der Westdeutschen Bank, vorm. Jonas Cahn.



1912 verfügte Schaaffhausen insgesamt über elf Zweigniederlassungen, die außer Berlin alle in der Rheinprovinz lagen. Dadurch konnte der Bankverein seine Stellung im Rheinland noch einmal stärken, zumal auf Vermittlung von Hugo Stinnes 1903 eine Interessengemeinschaft mit der Dresdner Bank zustande kam. Beide Institute reagierten damit auf die Expansion der Deutschen Bank, die ihrerseits 1897 eine Interessengemeinschaft mit der Bergisch Märkischen Bank eingegangen war und damit erheblich an Einfluss im Ruhrgebiet gewonnen hatte. Für den A. Schaaffhausen'schen Bankverein bot das Zusammengehen mit den Dresdner Bank zudem den Vorteil, einen Partner mit internationalen Beziehungen zu bekommen. Denn trotz der Beteiligung des Bankvereins an der Gründung der Deutsch-Asiatischen Bank 1889 und der Banca Commerciale Italiana 1894 war das Auslandsgeschäft eher sekundär geblieben. Die Interessengemeinschaft trat am 1. Januar 1904 in Kraft und sollte 30 Jahre gelten. Es wurde vereinbart, dass jeweils zwei Mitglieder des Vorstands und drei Mitglieder des Aufsichtsrats dem Aufsichtsrat der anderen Gesellschaft zugewählt werden sollten. Der Reingewinn sollte in die gemeinschaftliche Masse einfließen und zu gleichen Teilen an die beiden Gesellschaften verteilt werden.

Die zusammengeschlossenen Banken beteiligten sich sogleich mit 15 Mio. Franken an dem Basler Bankhaus Speyer & Co., das über ausgezeichnete internationale Geschäftsbeziehungen verfügte. Ferner übernahmen sie gemeinschaftlich das Bankhaus Erlanger & Söhne in Frankfurt a.M. Auch im Überseegeschäft wurde der A. Schaaffhausen'sche Bankverein zusammen mit der Dresdner Bank tätig. Nach längerer Vorbereitung wurden Anfang des Jahres 1906 die Deutsch-Südamerikanische Bank sowie die Deutsche Orientbank gegründet.

Doch das Bündnis mit der Dresdner Bank war nicht von langer Dauer. Schon 1908 kam es zum Bruch. Ursache war die allzu unterschiedliche Geschäfts- und Gewinnentwicklung beider Banken. Die vertraglich vereinbarte Gewinnpoolung ließ sich nicht mehr aufrechterhalten, zu deutlich waren die Nachteile für die Dresdner Bank geworden. Rückhalt des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins blieb nach der Auflösung der Interessengemeinschaft das industrielle Emissionsgeschäft. Immerhin rangierte der Bankverein vor dem Ersten Weltkrieg noch immer an dritter Stelle der Emissionsinstitute für Industriewerte. Allerdings erwies sich die starke Monostruktur der Industriebeziehungen, die traditionell vor allem zur Montanindustrie bestanden, als problematisch. Doch bei dem Einstieg in neue Branchen, wie die Elektroindustrie, hatte der Bankverein wenig Erfolg. Sein Versuch, einen dritten großen Elektrokonzern neben AEG und Siemens durch die Fusion zwischen Ludwig Loewe & Co. und der dem Bankverein nahestehenden Electricitäts-Gesellschaft vorm. Schuckert & Co. zu schaffen, scheiterte 1898. Trotz allgemein günstiger Wirtschaftsentwicklung gelang dem Bankverein nicht, seine Monostruktur abzubauen und den Rückgang der Gewinnentwicklung zu stoppen. Zwischen 1907 und 1913 stieg auch die Bilanzsumme nur noch um bescheidene 1,5 Prozent jährlich. Die Folgen wurden bald auch für die Aktionäre spürbar. Die Dividende sank bis 1913 auf 3 Prozent. Die negative Entwicklung ließ eine abermalige Anlehnung an eine Berliner Großbank empfehlenswert erscheinen.

Die Dresdner Bank schied nach dem Scheitern der Interessengemeinschaft von vornherein aus und auch die Deutsche Bank kam aufgrund ihrer guten Kontakte zur Essener Credit-Anstalt sowie durch die Übernahme der Bergisch Märkischen Bank, beide ernsthafte Konkurrenten Schaaffhausens, nicht in Frage. Blieb die Disconto-Gesellschaft, die seit langem nach einer großen Einstiegsmöglichkeit ins rheinisch-westfälische Industrieviertel suchte und mit der schon Mitte des Jahres 1913 über eine Interessengemeinschaft verhandelt worden war. Vor dem Hintergrund der sich dramatisch verschlechternden Betriebsergebnisse des Bankvereins wurden im Januar 1914 erste Fusionsverhandlungen zwischen Vertretern beider Banken aufgenommen, die im April 1914 mit Erfolg abgeschlossen wurden.

Generalversammlung in der Berliner Zentrale der Disconto-Gesellschaft.



Der Fusionsvertrag, den die Generalversammlungen beider Unternehmen am 28. Mai 1914 bewilligten, sah vor, dass beide Kreditinstitute als eigenständige Unternehmen bestehen blieben. Jedoch wurde der alte A. Schaaffhausen'sche Bankverein aufgelöst und in eine neue Aktiengesellschaft mit der Firma A. Schaaffhausen'scher Bankverein Aktiengesellschaft gegründet. Das Aktienkapital des alten A. Schaaffhausen'schen Bankvereins wurde dabei im Verhältnis von 5:3 in Kommanditanteile der Disconto-Gesellschaft umgewandelt, die eigens für diese Transaktion ihr Kommanditkapital von 225 auf 300 Mio. Mark erhöht hatte. Durch diese Umwandlung sank das Eigenkapital des Bankvereins von 145 Mio. auf 100 Mio. Mark. Während die Berliner Niederlassung des Bankvereins ihr Kontokorrentgeschäft sogleich an die Disconto-Gesellschaft übertrug, mit dem Ziel die Berliner Zweigstelle mittelfristig ganz zu schließen, sollte das Industriegeschäft im Rheinland und Westfalen in noch stärkerem Maße in Köln zentralisiert werden. Um bei beiden Banken möglichst große Synergien zu erzielen, wurden von Anfang an auch personelle Verflechtungen vereinbart. Hermann Fischer, Vorstandsmitglied bei Schaaffhausen, wurde in den Kreis der Geschäftsinhaber der Disconto-Gesellschaft aufgenommen, während der Geschäftsinhaber der Disconto-Gesellschaft, Georg Solmssen, in den Vorstand des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins eintrat. Außerdem fand ein Austausch zwischen Mitgliedern der Aufsichtsräte beider Unternehmen statt.



Vorstandstausch: Georg Solmssen (1869-1957) wurde 1914 Vorstand beim Bankverein, Hermann Fischer (1873-1940) Geschäftsinhaber bei der Disconto-Gesellschaft.



Durch das Zusammengehen des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins mit der Disconto-Gesellschaft, mit der auch schon die Norddeutsche Bank in Hamburg verbunden war, entstand ein Bankkonzern, dessen Eigenkapital von 300 Mio. Mark, selbst das der führenden Deutschen Bank um 50 Mio. Mark übertraf. Der immer größere Kapitalbedarf der Industrie, den eine einzelne Bank, nicht mehr befriedigen konnte, ließ einen Zusammenschluss der Berliner Großbanken mit führenden Regionalbanken als ökonomisch sinnvoll erscheinen. Die Fusion zwischen dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein und der Disconto-Gesellschaft sowie zwischen der Bergisch Märkischen Bank und der Deutschen Bank standen dabei am Anfang eines Konzentrationsprozesses, der während und nach dem Ersten Weltkrieg erst voll einsetzen sollte.

#### Der A. Schaaffhausen'sche Bankverein vom Ersten Weltkrieg bis zur Übernahme durch die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft (1914-1929)

Nachdem das Patenkind David Hansemanns, der A. Schaaffhausen'sche Bankverein, von seinem Lieblingskind, der Disconto-Gesellschaft, in eine Tochtergesellschaft unter Beibehaltung der Eigenständigkeit umgewandelt worden war, ging ein von neun auf sechs Personen verkleinerter Vorstand unter der Führung von Georg Solmssen daran, den Geschäftsbetrieb des Bankvereins neu zu organisieren, was mit Beginn des Ersten Weltkriegs erheblich schwieriger wurde. Das Berliner Geschäft wurde schrittweise auf die Disconto-Gesellschaft übertragen. Im Gegenzug gingen die Niederlassungen der von der Disconto-Gesellschaft übernommenen Rheinischen Bank in Duisburg, Duisburg-Meiderich, Dinslaken und Hamborn auf den A. Schaaffhausen'schen Bankverein über, der sie mit bereits dort bestehenden Filialen zusammenführte, bzw. neue Zweigstellen eröffnete. Der Bankverein hatte durch diese Schritte „den Charakter eines rein nieder-rheinischen Instituts“ erhalten, d.h. er war auf den Stand seines Geschäftsgebiets in den 1880er-Jahren zurückgefallen, während sich seine wichtigsten Konkurrenten, die Berliner Großbanken, zunehmend zu flächendeckenden Filialbanken entwickelten. Auch die neuen Filialen in Siegen, durch die Übernahme des Bankhauses J. Kippenberger, sowie in Aachen und Düren, die Ende 1918 bzw. Anfang 1919 eröffnet wurden, bedeuteten weniger eine

Expansion als eine weitere Verankerung der Position des Bankvereins am Niederrhein.

Während des Krieges mussten die Geschäftsstellen in Grevenbroich, Odenkirchen, Dülken, Mörs und Dinslaken wegen des akuten Personalmangels geschlossen werden. Fast die Hälfte der 1.131 Beschäftigten des Bankvereins im letzten Friedensjahr, war zu Heer und Marine einberufen. Sie konnten nur teilweise durch angelernte Arbeitskräfte, darunter auch viele Frauen, ersetzt werden.

Von den neun Kriegsanleihen, die zwischen 1914 bis 1918 aufgelegt wurden, wurden bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein 743 Mio. Mark gezeichnet. Ins eigene Portefeuille übernahm der Bankverein nur in sehr geringem Maße Kriegsanleihen. Anders jedoch sah es bei der kurzfristigen Kreditvergabe an öffentliche Schuldner aus. Die Wechsel und unverzinslichen Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten wuchsen von 17,6 Prozent (1913) auf 56 Prozent (1918) der Gesamtaktiva an. Der Bankverein wirkte dadurch in erheblichem Maße, wie auch alle anderen Kreditinstitute, an der kurzfristigen Geldbeschaffung des Reichs mit. Auf der Passivseite verlagerten sich die mittel- und langfristigen Kreditoren immer stärker zu kurzfristigen Kreditoren. Die Bilanzsumme und die Umsätze hatten sich während des Krieges zwar deutlich erhöht, doch war der Verwaltungsaufwand in noch weitaus stärkerem Maße gestiegen, so dass die Unkosten, die nur teilweise als erhöhte Zinsen und Gebühren an die Kunden weitergegeben werden konnten, 1919 die Höhe des Nettogewinns überstiegen. 1913 hatten die Unkosten lediglich 53 Prozent des Nettogewinns betragen. Ursache für den raschen Anstieg der Unkosten waren u.a. Personalerhöhungen, die erforderlich waren, um das erhöhte Arbeitsaufkommen bei gleichzeitiger Einführung des Achtstundentages zu bewältigen. Von Ende 1919 bis zum Höhepunkt der Hyperinflation im November 1923 stieg die Zahl der Beschäftigten von 1.573 auf 3.182. Zusätzlich zur voranschreitenden Geldentwertung und der schwierigen Umstellung der Kriegsproduktion zog die militärische Besetzung der linksrheinischen Teile der Rheinprovinz, die dem Kriegsende folgte, das Wirtschaftsleben im gesamten Geschäftsgebiet des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins stark in Mitleidenschaft. Die traditionell ausgeprägten Wirtschaftsbeziehungen zwischen dem Rheinland und Westfalen wurden empfindlich gestört. Ein Neuanfang wurde nach dem Ende der Inflation und der Einführung der Reichsmark versucht. Der A. Schaaffhausen'sche Bankverein stellte sein wertlos gewordenen Aktienkapital von 100 Mio. Mark auf 25 Mio. RM um. Unter dem Druck der weiterhin hohen Unkosten wurde die Zahl der Angestellten und der Zweigstellen drastisch reduziert. 1926 waren nur noch 1078 Mitarbeiter beschäftigt, also weniger als vor dem Ersten Weltkrieg, und nachdem der Bankverein zwischenzeitlich über 48 Niederlassungen verfügt hatte, ging deren Zahl durch Schließungen bis 1927 auf 26 zurück.

Trotz dieser ernsthaften Bemühungen, die Verwaltungskosten zu reduzieren, übertrafen die Unkosten auch in der zweiten Hälfte der 1920er-Jahre den Nettogewinn mehrmals um das Doppelte. Als Hauptproblem des Bankvereins erwies sich in den Jahren nach 1924 vor allem die Gewährleistung der Liquidität. Einer hohen Kreditnachfrage standen nicht in ausreichendem Maße Einlagen zur Verfügung.

Filialnetz des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins 1928.



Hinzu kam, dass der überwiegende Teil der Kreditoren auch nach Wiederherstellung der Geldwertstabilität aus kurzfristigen Einlagen bestand, während die Debitoren, vor allem bei einer auf die Industriefinanzierung spezialisierten Bank wie Schaaffhausen, eher zur Mittel- bis Langfristigkeit tendierten. Anders als die Berliner Großbanken konnte Schaaffhausen auch kaum auf ausländische Kreditgeber zurückgreifen, da nur unzureichende Kontakte zu den internationalen Kapitalmärkten bestanden und die Disconto-Gesellschaft, über die im Allgemeinen internationale Geschäfte abgewickelt wurden, in erster Linie mit der Deckung ihres eigenen Kapitalbedarfs beschäftigt war. Bei der Hereinnahme langfristiger Kundengelder aus dem Inland stand der Bankverein wiederum in einem starken Konkurrenzkampf mit dem Barmer Bankverein aber auch der Deutschen Bank, die seit der Übernahme der Bergisch Märkischen Bank flächendeckend an Rhein und Ruhr vertreten war. Die Konsequenz dieses Mangels an Kreditoren war die Einschränkung der Kreditvergabe, wie sie 1927 der Geschäftsinhaber der Disconto-Gesellschaft, Franz Urbig, in einem Schreiben an Robert Pferdmenes, seit 1919 Vorstandsmitglied bei Schaaffhausen, dringend nahelegte. Obwohl enge personelle Verflechtungen zwischen Schaaffhausen und der Disconto-Gesellschaft bestanden, Robert Pferdmenes hatte die Londoner Filiale der Disconto-Gesellschaft geleitet, bevor er 1919 zu Schaaffhausen kam, und Georg Solmssen, Geschäftsinhaber der Berliner Muttergesellschaft, wechselte 1924 vom Vorstand in den Aufsichtsrat des Bankvereins, waren die Beziehungen zwischen beiden Banken sehr angespannt.

Das ohnehin problematische Verhältnis zwischen Tochter- und Muttergesellschaft wurde durch den generellen Mangel an liquiden Mitteln auf dem deutschen Kapitalmarkt zusätzlich verschärft. Als die Reichsbank 1925 die Kreditvergabe weiter einschränkte, indem sie den Akzeptkredit den eine Bank vergeben durfte, auf die Hälfte ihres Kapitals und ihrer Reserven begrenzte, kam es zwischen der Disconto-Gesellschaft und Schaaffhausen zum offenen Streit über die Höhe des jeweils zustehenden Akzeptkredits. Im Grunde ging es bei dieser Auseinandersetzung jedoch um mehr. Es ging um die grundsätzliche Auslotung des Verhältnisses von Tochter- und Muttergesellschaft.

Robert Pferdmenes (1880-1962).



Robert Pferdmenes brachte es in einem Schreiben an die Leitung der Disconto-Gesellschaft auf den Punkt: „Entweder lassen Sie Ihrem Tochterinstitut die Selbständigkeit des Handels, das Recht, frei über seine, aber auch alle Mittel zu verfügen, setzen an die Spitze dieses Instituts Leute, denen Sie Vertrauen schenken und von denen Sie wissen, dass sie die Geschäfte in Ihrem Geiste führen, oder aber Sie führen die Geschäfte von einer Zentrale aus und nehmen dann auch den Leuten nach außen hin die Verantwortung fort, die sie in Wirklichkeit nicht mehr zu tragen in der Lage sind.“

In der Tat befand sich Schaaffhausen in der schwierigen Situation, die eigenen Interessen wahrzunehmen, ohne den Interessen der Disconto-Gesellschaft zuwider zu handeln. In Köln, wo man stets mit rheinisch-separatistischem Selbstbewusstsein die Eigenständigkeit des Bankvereins betonte, stieß manche aus Berlin kommende Weisung auf Empörung. Auf keinen Fall wollte man als rheinische Filiale der Disconto-Gesellschaft betrachtet werden. Weitere Streitpunkte zwischen beiden Banken bestanden vor allem hinsichtlich des Berliner Effektengeschäfts und hinsichtlich des dramatischen Gewinnrückgangs und der Liquiditätsverschlechterung des Bankvereins.

Konnte sich Pferdenges noch im Juni 1925 über eine Liquiditätsquote von 49 Prozent zufrieden zeigen, so schilderte er die Liquiditätsverhältnisse im August 1927 (Liquiditätsquote 32 Prozent) als besorgniserregend. Als es dem Bankverein auch 1928 nicht gelang, die Liquidität zu verbessern, mahnte die Disconto-Gesellschaft dieses Defizit nachdrücklich an. Sie legte dem Bankverein eine weitere Reduzierung der Kosten durch Personalabbau und Zweigstellenschließungen nahe und empfahl nötigenfalls auch eine Einschränkung der Kreditvergabe. Eine Erhöhung des Aktienkapitals, wie es Schaaffhausen zur Liquiditätsverbesserung mehrmals vorgeschlagen hatte, lehnte die Disconto-Gesellschaft ab, da der Kapitalmarkt ihrer Ansicht nach kaum noch Bankaktien aufnahm. Zur härtesten Bewährungsprobe des durch steigende Kosten und sinkende Liquidität angeschlagenen Bankvereins in der Bankenkrise von 1931 kam es jedoch nicht mehr.

Am 29. Oktober 1929 schlossen sich Disconto-Gesellschaft und Deutsche Bank zusammen. In das gemeinsame Unternehmen, das den Namen „Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft“ bekam, ging auch der A. Schaaffhausen'sche Bankverein ein.

Mit Stollwerck und 4711 brachte A. Schaaffhausen 1929 klangvolle Firmennamen in die vereinigte Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft ein.



Nach 81 Jahren der Selbständigkeit erweiterte die erste Aktienbank Preußens das Filialnetz und die Geschäftsbasis der neu geschaffenen Großbank. Zu den bedeutenden Kölner Kunden, die der Bankverein in die Fusion einbrachte, zählten die Schokoladenfabrik Gebrüder Stollwerck AG, die Eau de Cologne- und Parfümerie-Fabrik Glockengasse Nr. 4711 und der Kabelhersteller Felten & Guillaume.



Siegelmarke des Bankvereins aus den 1920er Jahren.

In das Gebäude der Deutschen Bank Filiale Köln zogen nach der Fusion Mitarbeiter des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins ein.



Das Gebäude der Kölner Zentrale wurde verkauft, die Angestellten fanden, soweit sie nicht vorzeitig pensioniert wurden, neue Arbeitsplätze im Gebäude der bisherigen Kölner Filiale der Deutschen Bank. Aus dem Vorstand des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins trat allein Karl Kimmich in den Vorstand der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft über. Robert Pferdmeniges, der den Bankverein durch die schwierigen 1920er-Jahre manövriert hatte und auch an den ersten vorsichtigen Fusionsgesprächen zwischen der Disconto-Gesellschaft und der Deutschen Bank beteiligt war, blieb hingegen in Köln. Er wurde Teilhaber bei Sal. Oppenheim jr. & Cie., eines Bankhauses, das schon an den Anfängen des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins beteiligt gewesen war und 2010 ebenfalls Teil der Deutschen Bank-Gruppe wurde.

Martin L. Müller, Leiter des Historischen Instituts der Deutschen Bank